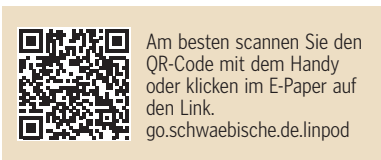


Lindau-Podcast: Warum Restaurants teurer werden

LINDAU (Iz) - Hohe Lohnkosten, gestiegene Lebensmittelpreise und jetzt die Rückkehr zu 19 Prozent Mehrwertsteuer bei Speisen – das bleibt nicht ohne Folgen.

Julia Baumann und Yvonne Roither sprechen in der aktuellen Folge des Lindau-Podcasts darüber, wie sich all das auf die Lindauer Gastronomie auswirkt – und auf den Geldbeutel der Kundinnen und Kunden.

Den Lindau-Podcast finden Sie auf allen gängigen Podcast-Plattformen und auf schwabesische.de.



Am besten scannen Sie den QR-Code mit dem Handy oder klicken im E-Paper auf den Link.
go.schwabesische.de/linpod



Julia Baumann und Yvonne Roither im Lindau-Podcast. FOTO: SHY

84-Jähriger tritt auf Gaspedal statt auf Bremse

LINDAU (Iz) - Beim Bremsen kommt ein 84-jähriger aus Versehen auf das Gaspedal und donnert gegen ein Tor. Der Senior muss ins Krankenhaus und sein Auto hat einen großen Schaden.

Am Freitagnachmittag fuhr der 84-jährige Senior aus Lindau mit seinem Auto laut Polizei in Schrittgeschwindigkeit in sein Privatgrundstück in der Friedrichshafener Straße. Beim Anbremsen sei er versehentlich zugleich auf das Gaspedal gekommen. Deshalb stieß sein Auto gegen einen großen Schaden.

Bei dem Aufprall wurden laut Polizei sämtliche Airbags ausgelöst.

Der Mann wurde leicht verletzt und kam mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus.

Das Auto war so beschädigt, dass es abgeschleppt werden musste. Es entstand laut Polizei ein Schaden von etwa 25.000 Euro.

Linda schnattert

Bitte einmal fest knuddeln

Das mit diesen besonderen „Tagen des ...“ ist ja so eine Sache. Katzen, Bienen und Pinguine haben einen, Spaghetti, Tee und Käse, Poesie, Fahrrad und Wälder. Es gibt den Welttag des Glücks, den Weltfrauentag, den Weltgesundheitstag und den Weltpresstag. Gefühlt könnte man an jedem der 366 Tage gleich vier, fünf oder sechs „Welt-Dinge“ zelebrieren. Was ich aber ausnahmsweise mal schön finde: Am Sonntag war der Weltknuddeltag. Ich meine, jemanden so richtig fest in den Arm nehmen und knuddeln, das ist doch etwas Schönes. Warum dieser am 21. Januar begangen wird, erklärt das Internet: Das sei die Mitte zwischen Weihnachten als Fest der Liebe und dem Valentinstag als Tag der Liebenden. Wobei Hirnforscher wohl festgestellt haben, dass Knuddeln unter anderem Stress abbaut. Wie auch immer: Ich habe gestern meine alte Freundin Gisela ganz fest gedrückt, auch wenn ich danach ein zerzaustes Gefieder hatte. Ich hoffe, Sie hatten auch jemanden, der sie geknuddelt hat. Ansonsten heute einfach nachholen!

Warum werden Frauen oft schlechter bezahlt?

Bei Matinee werden Nobelpreise erklärt – Es geht auch um Quantenpunkte, Attosekunden und mRNA-Impfstoffe

Von Julia Baumann

LINDAU - Quantenpunkte, Attosekundenphysik, mRNA-Impfstoffe und die Frage, warum Frauen häufig weniger verdienen als Männer: Nach zwei Stunden Wissenschaftsexkurs in der Inselhalle qualmen die Köpfe der meisten Zuhörerinnen und Zuhörer. Doch sie haben ja gewusst, worauf sie sich einlassen – schließlich ist die Matinee der Nobelpreisträgertagungen längst fester Bestandteil im Lindauer Kalender. Die Referenten sollen helfen zu verstehen, welche Ideen und Forschungsergebnisse hinter den aktuellen Nobelpreisen stecken – und was sie mit unserem Alltag zu tun haben.

Nikolaus Turner, Mitglied der Vorstände von Kuratorium und Stiftung der Lindauer Nobelpreisträgertagungen, gibt in seiner Begrüßung schon einmal einen Vorgeschmack auf die kommende Tagung, die vom 30. Juni bis zum 5. Juli stattfinden wird, der Physik gewidmet ist – und zu der 40 Laureaten sowie rund 600 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erwartet werden.

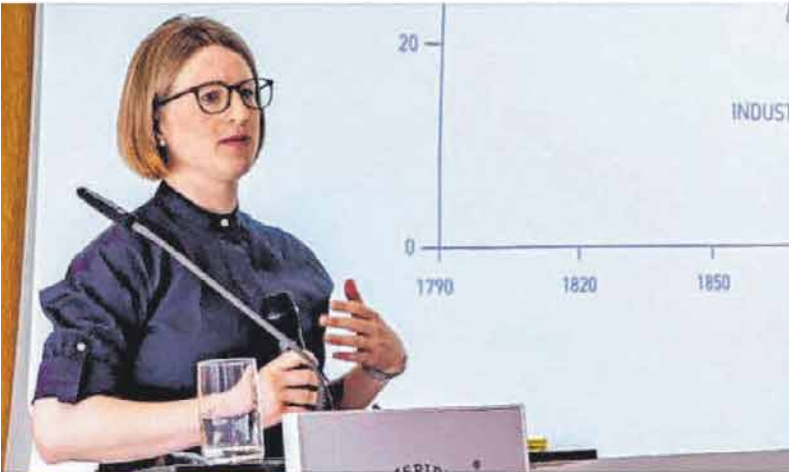
„In diesem Jahr feiern wir auch die 70. Wiederkehr des Besuchs von Albert Schweizer“, sagt Turner und wendet sich dabei an Anneliese Spanghel, die im Publikum sitzt: „Vielleicht erinnern Sie sich daran.“ Lindaus Ehrenbürgerin nickt, selbstverständlich erinnert sie sich.

Wie gewohnt moderiert Hendrik Groth, früherer Chefredakteur der WSW, die Veranstaltung. Normalerweise hält er seine Moderation bewusst kurz – doch in diesem Jahr muss er etwas loswerden. „Im Moment gehen fast täglich Zehntausende gegen Rechtsextremisten auf die Straße“, sagt er.

Und auch die Lindauer Nobelpreisträgertagung trägt seiner Ansicht nach ihren Teil zur Bekämpfung von Rechtsextremismus bei. „Rechtsextremisten hassen die freie Wissenschaft“, so Groth. Denn freies Denken könne deren Gedankengebilde sehr schnell zum Einstürzen bringen. „Ich freue mich extrem, dass es diese Matinee gibt.“

Los geht es mit dem Chemie-Nobelpreis. Professor Heiner Linke, Mitglied im Komitee für die Vergabe des Nobelpreises in Chemie und seit Kurzem auch Vizepräsident des Kuratoriums der Lindauer Nobelpreisträgertagungen, erklärt dem Publikum, was Quantenpunkte mit dem Fernsehbildschirm zu tun haben.

„Quantenpunkte sind eine neue Klasse von Materialien“, so Linke. Anders als zum Beispiel beim Molekül, bei dem die Zusammensetzung der Atome die Eigenschaften bestimmt, hängt bei den Quantenpunkten alles von ihrer Größe ab. Wobei Größe relativ ist, denn Quantenpunkte sind Nanoteilchen, also sehr klein: Das Größenverhältnis eines Quantenpunkts zu einem



Die Referenten erklären die aktuellen Nobelpreise so, dass jeder sie verstehen kann: Andrea Doetsch (links oben) Heiner Linke (rechts oben), Rainer Blatt (links unten) und Andreas Linder.

Fußball entspricht dem Verhältnis eines Fußballs zur Erde.

In solchen Nanodimensionen setzen sogenannte Quanteneffekte ein, die der Materie verschiedene Eigenschaften verleihen. Darum können Quantenpunkte je nach Größe verschiedene Farben haben, obwohl sie aus dem gleichen Material bestehen. Linke vergleicht sie mit Fingernägeln, die in unterschiedlichen Farben lackiert sind. Dass der Daumen gelb und der kleine Finger blau lackiert ist, liegt daran, dass sie unterschiedlich groß sind.

Quanteneffekte waren in der Physik schon lange bekannt – nur glaubte lange Zeit keiner, dass diese Erkenntnis einen praktischen Nutzen haben könnte. Vergangenes Jahr bekamen der Franzose Moungi G. Bawendi, der US-Amerikaner Louis E. Brus und Aleksey Yekimov, geboren in der ehemaligen Sowjetunion, den Chemie-Nobelpreis für ihre Forschung zu Quantenpunkten.

Yekimov gelang es, Quantenpunkte in farbigem Glas zu erzeugen, Brus konnte als erster Wissenschaftler überhaupt größenabhängige Quanteneffekte bei sehr kleinen Partikeln nachweisen. Bawendi hat es schließlich geschafft, nahezu perfekte Quantenpunkte herzustellen – die Voraussetzung für ihre Nutzung.

Heute werden Quantenpunkte zum Beispiel in der QLED-Technologie verwendet, die bei Fernsehbildschirmen zum Einsatz kommt. Sie optimieren das Licht von LED-Lampen und werden in der medizinischen Forschung eingesetzt, um biologisches Gewebe zu kartieren.

Den Nobelpreis für Medizin bekamen 2023 die ungarische Biochemikerin Katalin Karikó und der US-amerikanische Immunologe Drew Weissman. Die beiden sollen sich an einem Kopiergerät der Universität von Pennsylvania kennengelernt haben und taten sich zusammen.

Seit der Corona-Pandemie hat jeder schon von mRNA-Impfstoffen gehört. Die Forschung der beiden war die Basis für deren Entwicklung, wie Andreas Linder erklärt, Assistenzarzt am Klinikum der Ludwig-Maximilian-Universität in München und Lindau Alumnus von 2015.

Denn Karikó und Weissman lösten ein Problem. In Experimenten hatte sich gezeigt, dass mRNA im menschlichen Körper Entzündungsreaktionen auslöste. Die beiden schafften es schließlich, mRNA zu erzeugen, die die unerwünschte Entzündungsreaktion umgehen konnte. Unter anderem deswegen konnte nach Ausbruch der Pandemie „in Rekordzeit“ ein mRNA-Impfstoff entwickelt werden, so Linder.

Linder, der sich während der Pandemie auf der Intensivstation um schwer kranke Corona-Patienten gekümmert hat, ist sich sicher: Die Impfung habe „viele Tode verhindert“.

Die Corona-Pandemie sei ein Katalysator für eine Technologie gewesen, von der sich Linder viel verspricht. Impfstoffe könnten in Zukunft so verbessert werden, dass sie zum Beispiel gegen verschiedene Influenza-Viren gleichzeitig wirken. Auch in der Krebsbehandlung soll die mRNA-Technologie zum Einsatz kommen. Den aktuellen Physiknobelpreis



Die Referenten erklären die aktuellen Nobelpreise so, dass jeder sie verstehen kann: Andrea Doetsch (links oben) Heiner Linke (rechts oben), Rainer Blatt (links unten) und Andreas Linder.

erklärt Professor Rainer Blatt, Mitglied des Kuratoriums der Lindauer Nobelpreisträgertagungen. Anschauungsmaterial aus dem Alltag hat er dieses Mal nicht dabei. Um die Oberschwingungen von infrarotem Laserlicht zu illustrieren, hätte nur ein Alphorn getaugt – und das war ihm dann doch zu aufwendig.

Der Tunesier Pierre Agostini, der Ungar Ferenc Krausz und die Französin Anne L’Huillier haben den Physik-Nobelpreis bekommen, weil sie in ihren Experimenten Lichtblitze erzeugten, die so kurz waren, dass damit extrem schnelle Bewegungen von Elektronen aufgenommen werden konnten. Und die bewegen sich wirklich sehr schnell, wie Blatt erklärt: „Die Entfernung in einem Atom legt das Licht in einer Attosekunde zurück.“ Eine Attosekunde entspricht dem Millionstel eines Millionstels einer Millisekunde.

Etwas näher am Leben der Lindauerinnen und Lindauer ist die Forschung von Claudia Goldin, die den Wirtschaftspreis in Gedanken an Alfred Nobel bekommen hat. Goldins Forschung zur Rolle der Frau auf dem Arbeitsmarkt stellt die Lindau Alumna Andrea Doetsch vor, die beim Versicherungskonzern Allianz für geschlechtergerechte Bezahlung zuständig ist.

Die New Yorkerin Goldin hat einige Archive durchforstet und die vergangenen 200 Jahre analysiert, um die erste umfassende Analyse zur Verdienstsituation und Teilhabe von Frauen auf dem US-amerikanischen Arbeitsmarkt vorzulegen. Sie konnte unter anderem zeigen, dass es für

Frauen vor der Industrialisierung einfacher war, erwerbstätig zu sein – zum Beispiel in der Landwirtschaft. Neben Bildung habe in den vergangenen Jahrzehnten dann unter anderem die Antibabypille dazu geführt, dass der Anteil erwerbstätiger Frauen wieder stark angestiegen ist.

Doch Goldin geht es bei ihrer Forschung auch darum, die Ursachen für die unterschiedliche Bezahlung von Mann und Frau herauszufinden. „Für jeden Dollar, den ein Mann verdient, bekommt eine Frau im Schnitt nur 83 Cent“, erklärt Referentin Andrea Doetsch.

Goldin hat unter anderem herausgefunden, dass es auch innerhalb einer Berufsgruppe unterschiedliche Löhne für Mann und Frau gibt. Unterschiedliche Bezahlung ist also nicht nur darin begründet, dass Frauen öfter in schlechter bezahlten Jobs arbeiten. Berufsgruppen, in denen es große Unterschiede gibt, sind meist solche, in denen der Arbeitnehmer keine große Flexibilität in Sachen Arbeitszeiten hat.

Darum hängen Gehaltsunterschiede auch mit der Geburt des ersten Kindes zusammen. „Es ist nun einmal häufig die Frau, die reduziert oder sich dann einen flexibleren Job suchen muss“, erklärt Doetsch.

Die Forschung von Claudia Goldin bietet aber auch Lösungsansätze: Sogenanntes Job-Sharing, bei denen sich zwei Menschen die Verantwortung für eine Arbeitsstelle teilen, Homeoffice und technische Neuerungen können helfen, dass die Gehaltslücke zwischen Mann und Frau irgendwann geschlossen wird.

„Mit Nobelpreisträgern in Lindau zu arbeiten, ist die perfekte Kombination“

Wie der neue Geschäftsstellenleiter Thomas Gruber auf seine Arbeit blickt – Und warum er für die neue Stelle in die alte Heimat zurückgekehrt ist

Von Julia Baumann

LINDAU - Für Thomas Gruber ist die Matinee am Sonntagvormittag eine Premiere gewesen. Seit September leitet er die Geschäftsstelle der Nobelpreisträgertagungen. Wie er seine ersten Monate erlebt hat, was er plant – und warum er für die neue Arbeitsstelle von Italien in die alte Heimat zurückgekehrt ist.

Im September hat Thomas Gruber seinen neuen Posten angetreten. Als Leiter der Geschäftsstelle des Kuratoriums für die Lindauer Nobelpreisträgertagung folgt er auf Wolfgang Huang.

Dass die Stelle ausgeschrieben war, habe er von seiner Schwester erfahren, die am Bodensee lebt, erzählt Gruber im Gespräch. Er ist in Würzburg geboren und bald darauf mit seiner Familie nach Oberschwaben gezogen. „Meine ersten Lebensjahre habe ich in Ravensburg verbracht“, sagt er.

Später zog es ihn dann hinaus in die Welt: Nach der Promotion in Oxford sowie Stationen als Mitarbeiter im Deutschen Bundestag und in der Beratung kümmernte sich Gruber im Leitungsteam des Forschungszentrums der Harvard Universität in Florenz um die internationalen Ver-

anstaltungen und Publikationsreihen.

Für die Stelle bei den Nobelpreisträgertagungen kehrte er nach Deutschland zurück. Denn sie verbinde, was ihn charakterisiere: „Die Verankerung in der Region und der starke Wunsch zum Kosmopolitischen.“ Mittlerweile wohnt Gruber in Wasserburg.

An der vergangenen Nobelpreisträgertagung hat er bereits als Gast teilgenommen, die kommende organisiert er mit. Dank eines fließenden Übergangs mit seinem Vorgänger Wolfgang Huang fühle er sich sehr gut eingearbeitet. Was er für die neue Stelle

mitbringt? „Italien hat mich geprägt“, sagt er. „Nicht nur in der Lebensart, sondern auch was Optimismus und Zukunftsoptimismus angeht.“ Auch sein Blick von außen auf Deutschland und seine Kontakte zur Harvard Universität und in den Bundestag werden ihm bei seiner Arbeit behilflich sein, ist Gruber sicher.

An der Lindauer Nobelpreisträgertagung fasziniere ihn, wie „stark sie mit dem Thema Frieden verbunden ist“. Sie sei ein Ort, an dem die großen Fragen der Menschheit mit einem großen Kreis Wissenschaftler diskutiert werden.



Thomas Gruber ist seit September Geschäftsführer der Lindauer Nobelpreisträgertagungen. FOTO: FLEMMING